

k  
150



I, 10. a

I, 10. a





1, 10.



Sammlung  
einiger von Johann Jacob Glümann  
edierten Piecen.





Conte

1. Johann Sebastian Gleichmanns Kunst Sprach  
Rechtssum Joh. gemischten Griffs in  
Reformation vñtlichst exerciert, Franck  
am 11ten Julii 1730. unversessenen Köni  
und Trizig eat.
2. Sinceramandi Anstichtigk Landforibren,  
am 11ten Julii 1730. unversessenen Köni  
und Trizig eat.
3. Joh. Zachar. Gleichmann von der Procurator  
all Landgrafen in Zwingen, zu Kommt, Jo
4. Montelli Gruffs im Reich der Lebendigen  
in Europa, Trizig, Trizig, n. Trizig
5. Johann Sperantis allmüttrichsänigste Sonnt
6. Eusd. Nötzig behändere Finnung, vergen v  
Lent gebommern Landforibren, ibid
7. Joh. Zachar. Gleichmanns finig Historische  
Friderico Sapiente, ibid. 1733.
8. Eusd. Ohmay Gruffs Vorflag zu einer  
Claramande Commissionen Trizig an a  
und vordvlichst Jus Saronicum, von Joh  
Trizig, Trizig 1735.
9. Joh. Zachar. Gleichmanni de penis abrogando  
et Principum Protestantium Consultatio,
10. Eusd. Wohlmeinende Finnung an die Trizig  
Anfang des Reichen Trizig von einer unbet
11. Eusd. Wolffrit im Gruffs von der Kaiserin Joha
12. Eusd. Mendwändigkeit im Reich der Lebendigen v
13. Eusd. Postfritig Froben von einer unbetingliche
14. Eusd. die gewaltige Hof der Königin Trizig  
nach seiner Forderung aus der Trizig von Selavro
15. Eusd. Plutarchi Chaeronaei verosimilitas asse

17. Eusd. Nötzig behändere
18. Eusd. Das das Königt  
das Trizig Königt  
19. Ode auf den Trizig  
vom Tr. Annona Ar

Contenta.

1. Johann Sebastian Gleichmann Ruff Evangelischer Fürst von über die übergläubig und im Reibthum sehr gemißbrauchte Grundsätze, wie sie zu Anfang der großen Reformation insonderheit exerciret, sammt Brief und Jona 1731.
2. Sincer Amandi Ambrosii Landtschreiber, verliet von allen weltlich gesinnten Königen Catholischen, dem am 11ten Julii 1730. vom römischen Königen Pabst, Clementi XII. zugewidmet worden, Landtschreib und Leipzig eod.
3. Joh. Zachar. Gleichmann von der Procuratur des J. R. Reichs, verliet einem Herzoge von Sachsen, all Landgrafen in Thüringen, zu Kommt, Joffa 1732.
4. Montelli Gesandter im Reich der Lebendigen, insoff von dem reichlichsten Staat Begebenheiten in Europa, Joffa n. Leipzig eod.
5. Johann Sperantis allmählich eingetragene Landtschreiber an J. d. M. in Frankfurt, ibid. eod.
6. Gued. Köffig behandelt Erinnerung, wegen eines, wider sein Wissen und Willen, in öffentlichen Landtschreiber, ibid. 1733.
7. Joh. Zachar. Gleichmanns fürstliche Montevindigkeiten von dem Fürstlichen von Sachsen Frederico Sapiente, ibid. 1733.
8. Gued. Johann Gottlieb's Vorschlag zu einer neuen Verfassung für Conversos, ibid. eod.
9. Claramande Commissionen der Jernel an alle protestantische Könige und Fürsten abzugeben und vornehmlich aus Saronicum, von ihren Universitäten und Fürsten gänzlich abzugeben, Joffa, Joffa n. Leipzig 1735.
10. Joh. Zachar. Gleichmanni de peritus abrogando et tollendo jure Pontificis e foris et Academiis Regum et Principum Protestantium Consultatio, recusa 1742.
11. Gued. Wolfrum's Erinnerung an die Jernel des Reichs der Landtschreiber, wegen einer neuen Aufhebung des Reichs Reichs von einer unbedingten fürstlichen Macht, Joffa n. Leipzig 1743.
12. Gued. Wolff's Reichs der Fürstlichen von der Kaiserin Johanna, ibid. 1744.
13. Gued. Montevindigkeiten im Reich der Lebendigen von mehr als einer Welt. 1744.
14. Gued. Hoffricht's Probe von einer unbedingten fürstlichen Macht, Leipzig d. Jona 1745.
15. Gued. die gewöhnliche für die Fürstlichen Fürstlichen, verliet sie mit dem Grafen von Gleichen Ludovico, nach seiner Forderung aus der Fürstlichen Schatzung, Joffa n. Leipzig 1745.
16. Gued. Plutarchi Chaeronai verosimilis aegritia de pluralitate mundorum, Senae et Lipsiae 1746.



17. Eiusd. Köffig Eylandt und Stadtreiben an St. Geystlich Weidlich, Juris practicum, Leipzig d. J. 1751.
18. Eiusd. Das 2te Königl. Preuss. Krieg, die vierte und letzte große Monarchie Krieg, und mit allem Ruhm  
Das 2te Königl. Krieg genommen wurde, ibid. 1756.
19. Ode auf den gefundenen Ruff Baron von Giechfeld, als Rathgeber von J. M. mit  
dem 2ten Annuen Orden begnadigt wurde. Altona 1763.

rd Handfriben an H. Christoph Weidlich, Juris practicum, Leipzig d. Jna 1751.  
Jn 1751 Krieg, die vierte und letzte große Monarchie für, und mit allem Recht  
righ gemacht wurde, ibid. 1756.  
Im Jahr Baron von Birkfeld, als Anführer von Jno Königs R. M. mit  
dem bequandigt wurde. Altonburg 1763.

84

Bespräche

Im

Reiche

Derer Lebendigen,

So wohl von denen Wichtigsten

Staats = Begebenheiten

Im

EUROPA,

Als auch insonderheit von demjenigen /  
was in der Gelehr- und Politischen Welt / sich von ei-  
ner Zeit zur anderen neues zu trägt,

Mit allerhand curieuses, Historischen / Genealogi-  
schen / Geographischen und Heraldischen

REMARQUEN,

An das Licht gegeben,

von

MONTELLO.

Erstes Stück.

Frankfurt und Leipzig, 1732.

4.







**C**assander und Philomusus, zwey vertraute Freunde in einer berühmten Stadt/ hatten sich mit einander vereiniget/ in jedem Monate einmahl zusammen zu kommen und von allerhand, in der gelehrte und *curiösen* Welt, vorkommenden Begebenheiten, eine Unterredung anzustellen. Sie kamen demnach jeko zum erstenmahl zusammen, und traffe Philomusus den Cassander in einer Schrift lesend an. Er machte Ihm ein höfliches Compliment und sagte: Was hat mein werthen Freund neues erhalten, welches von Ihm so attent durchgelesen wird?

*Cassander.*

Es ist ein Scriptum von dem Herzoglich-Gothaischen neuen Land-Inspectore, und vormahligen Professore bey dem Gymnasio illustri Gothano; nemlich, Herrn *Johann Elia Reichardo*, welcher am 14. Septembr. des verwichenen 1731ten Jahres, zu Gotha, selig verstorben. Ich will Ihnen kürlich den Titel derselben herlesen, woraus gleich zu ersehen, wovon diese Schrift handelt. Er lautet aber also: Memoria Inspectorum ecclesiasticorum provincialis, quovotq. sub felicissimis, *Ernesti Pii, Friderici I. & Friderici II.* auspiciis, sacro muneri praefuerunt, restaurata, ab horum recens constituto Successore, *Joanne Elia Reichardo. Gotha,* literis Reyherianis, Anno MDCCXXIX.

*Philomusus.*

Was finden sie in dieser Schrift sonderlich merckwürdig?

*Cassander.*

Ich befinde, daß solche mit unter diejenige Schriften gehöret, von welchen man saget hoc scriptum: Plus continet in nigro, quam in rubro. Denn man findet darinne sehr merckwürdige Dinge, welche einer, der nur den Titel derselben in Consideration ziehet, wohl schwerlich darinnen suchen wird.

*Philomusus.*

Ich bin curios, zu vernehmen, was solches für merckwürdige Dinge sind.

1 A 2

*Cassander.*

**Cassander.**

Man findet zum Exempel darinnen in einem kurzen Begriff die vornehmsten Thaten des Glorwürdigsten, jezto noch preiswürdigst regierenden Herzogs zu Sachsen-Gotha und Altenburg, *FridERICI II.*

**Philomusus.**

Wolte wohl, Monfrere, mir den Befallen thun, und mir solche herlesen, weil ich begierig bin, diese Nachricht anzuhören.

**Cassander.**

Warum dieses nicht. Es schreibet der Herr Land-Inspector, davon in denen zwey lehteren Blättern dieses Tractats, in einer weitläufftigen, unter den Text gesetzten Nota, davon folgender gestalt:

Ihro Durchlauchtigkeit, (nemlich Herzog Friedrich der Aenderte in Gotha) sind gebohren, Anno 1676. den 28. Julii st. v. nunc vero d. 8. Aug. Traten die Reise Anno 1692. nach denen Niederlanden, und Engeland an. Werden von Ihr. Keyserlichen Majestät Leopoldo im XVIII. Jahr vor Majorenn erklärt, in dessen diplomate die profitable Clausul stehet: Daß die Nachkommen dieses Herzogs in dem vorangeführten Jahr, Vogtbar, und Regierungsfähig seyn sollen. Übernimt 1693. am ersten Advents-Sonntage die Regierung. Anno 1697. Vermählet Er sich mit der eingigen Princessin *Magdalena Augusta*, Caroli Wilhelmi, Fürsten zu Anhalt-Zerbst Tochter, von welcher XVIII. Fürstl. Kinder gebohren, davon noch VII. Prinzen, und zwey Princessinnen, zur Freude der Hoch-Fürstl. Eltern, und Trost des gangen Landes am Leben. Nach angetretener Regierung lieffen Ihr Durchl. sich die erste Sorge seyn, Obt zu Ehren, theils neue Kirchen aufzubauen, theils alte zu repariren, wie dann vier mehr dieser gezehlet werden, als Ihr Durchleucht Jahre, durch Gottes Gnade erlebet haben. Die erste war die Kirche zu Oesterbähringen, die Anno 1694. eingeweyhet worden. 2.) eodem anno die Kirche zu Tragsdorff. 3.) eodem anno zu Teutleben. 4.) 1696. die zu Herrnhoff. 5.) die Schloßkirche in dero Residenz, zu welcher der grundfromme Herzog Ernst anno 1687. den Grund-Stein gelegt, hernach weilen die eingezogenen Balcken wandelbar worden, von Ihr Durchl. Herzog Friedrichen dem Ersten, einge riffen, und nach dessen höchstseeligen Tod, von dessen Durchlauchtigsten Successore wieder aufgebauet, und am Geburths-Tage den 28. Julii, 1697. solenn eingeweyhet. 6.) eodem anno, zu Grabisleben. 7.) 1699. zu Ködigen. 8.) zu Hohenberge, 1700. 9.) eodem

9.) eodem anno. die Kirche zu Lauterbach. 10.) Schönau an der Hörsel, eodem anno. 11.) 1701. zu Wölffis. 12.) zu Schwabhausen, 1702. 13.) zu Winterstein, 1703. 14.) zu Oberzoff, 1704. 15.) zu Nordhoffen, 1706. 16.) Stiffts- und Weisen Kirchen in Gotha, 1710. 17.) zu Altenberg, 1712. 18.) zu Petriroda, oder, Petzigeroda, 1713. 19.) zu Roda, eodem anno, 20.) zu Ohrdruff, auff dem sogenannten Leiche, anno eodem, 21.) die, am Sich- und Sanderhoff, welche an statt der alten St. Nicolai Capellen, die 1796. Jahr gestanden, von Ihro Durchl. zur Danckbarkeit, der glücklich überstandenen gefährlichen Kranckheiten, von neuen erbauet, den 18. Decembr. 1714. eingeweyhet, und die Friedrichs Kirche genennet worden. 22.) zu Westhausen, eodem anno. 23.) das Hospital zu St. Magdalenen, nebst der Kirchen in dem Brühl, 1716. 24.) Ebenhausen an der Werr, 1716. 25.) Mechterstett. 1717. 26.) Bischleben, oder Bischoffsleube, eodem anno. 27.) Rehestett, 1719. 28.) Stutzhaus, 1719. 29.) Molsdorff, 1720. 30.) Menderode, anno eodem. 31.) die Capelle auff dem Schloß Tonneberg, 1721. 32.) Laucha. 1722. 33. Tödtelstett 1725. 36.) Hallungen, 1626. 37.) Gräfenhain, 1727. 38.) Neukirchen, 1728. 39.) Finsterberg und Sundhausen. Derer reparirten Kirchen sind XVIII. a) zu Reinhardtsbrunn, b) Jchtershausen. c) Eberstett. d) Sieblesben. e) Ballstedt. f) Klein-Jahner. g) Groß-Jahner. h) Friedrichs Werth. i) Apffelstedt. k) Korn-Hochheim. l) Diedendorff. m) Gräfenroda. n) Jngersleben. o) Sülzenbrück. p) Güntersleben. q) Saarshausen. r) Brühheim. s) und endlich die Kirchen zu St. Margarethen in Gotha, die zum viertenmahl 1727. den 11. Septembris, eingeweyhet worden. In dieser ist 1729. dem theuren Herzog Ernst, zum Andencken, von Ihro Durchl. Herzog Friedrichen ein kostbares Monument auffgerichtet, und in solcher eine Lob-Rede den 26. Martii, die emortuali, von dem Doctore Theologie, Herrn Ernst Salomon Cypriano, Consistorial- und Kirchen-Rath, in Lateinischer Sprache, gehalten worden. Von welchen jetzt benandten, wie auch von andern, in dem Fürstenthum Altenburg, und in der Graffschafft Craunscheldt, theils neu erbauten, als auch reparirten Kirchen, der Fürstl. Friedensteinsche Hoff-Prediger, Herr Johann Benjamin Zuhn, in einem besondern Tractat ausführlicher handeln wird. In erwägung, daß so viele Kirchen, unter der gesegneten Regierung, unsers theuren Landes Vaters erbauet worden, trifft ein, was auff einer Medaille, die Anno CC<sup>o</sup> DCCVII. gepräget, an dero einen Seiten ein Opfer-Altar, auff welchem ein Herz im Feuer auffstehet, mit diesen Worten: *Hæc mea sacra quorannis*, stehet. Gleichwie nun Ihro Durchl. vor die Wohlfahrt derer Kirchen einen heiligen Eifer

fer erwiesen: Also haben Sie nicht weniger derer Schulen sich recht väterlich angenommen. Ich will nur gedennen, des hiesigen Gymnasii. Zu Aufnahme dessen ist 1.) die Schul-Bibliothek, worzu 1785. der Cansler Schröter, und geheime Secretarius Heuschner den Grund gelegt, durch des seel. Herrn R. Hefens, Hoff-Rath Herrn Johann Friederich Breithauptes Bibliothecen, wie auch von denen Dupletten aus der Friedensteinschen, vermehret worden. 2.) Anno 1701. ist der Schul-Witterwen Fiscus gestiftet worden. 3.) 1713. wurde der Fiscus Gymnasticus vor sämtliche Schul-Collegen, fundirt. 4.) 1718. ist eine neue Foundation vor die Oeconomie der Schul gemacht worden. 5.) eodem anno, wurde von denen Canseln das rescript, de ingeniorum selectu, abgelesen. 6.) 1719. ist wöchentlich zweymahl die Französische Sprache, publice zu lehren, angefangen worden. 7.) Wurde rescribirt, wegen fleißiger Visitation des Gymnasii, und, daß auff die Academie gehende, und von derselben zurück kommende, sich bey dem Ober-Consistorio stellen solten. 8.) Wurden Anno 1721. die Leges Scholasticae revidirt, und verbessert. 9.) Sind auch über dieses, so viel heilsame Verordnungen publiciret worden, daß kein Jahr vergangen, so lang Ihro Fürstl. Durchl. regieret haben, da nicht der gleichen gedruckt und vorgelesen worden, als: (a) Anno 1694. wurden Erläuterungs-Puncten, welche bey denen, in annis 1667. und 1680. publicirten Kleider-Ordnungen in hiesigen Fürstenthum zu beobachten, ediret. (b) eodem, ergieng ein Befehl an die Herren Geistlichen, wegen der Fast-, Buß- und Beth-Tage. (c) 1695. ein Befehl, denen Ernestinischen Verordnungen nachzuleben. (d) item, wegen des Bibel-Lesens in der Kirchen, wie auch, daß die Pfarrer, bey verlesung derer Biblischen Capitel, keine eigene Zusatzen anhängen solten. (e) 1698. wegen der Catechismus-Information, daß solche durch publication weltlicher Dinge nicht interrumpiret werde. (f) Wegen Calender-Verbesserung 1699. (g) 1701. wurde denen Inspectoribus disciplinae auff denen Dörffern, eine neue Instruction in die Hände gegeben. (h) eodem anno, bekamen die Pfarrer auff dem Lande ein modell, wornach sie das Seelen-Register einrichten solten, (i) 1703. wurde denen Messgern nachdrücklich verbothen, kein Vieh auff die Sonn- und Fest-Tage zu kaufen, und abzuholten. (k) eodem anno, alles Auslauffen auff die Dörffer zum Bier und Brandtwein. (l) Das allgemeine Fluchen, sonderlich in denen Wald-Dörffern, Anno 1706. (m) das aberglaubische Schiessen auff Wallpurgis-Abend 1708. (n) 1709. ist das Duell-Mandat, am Sonn-Tag Palmarum, von denen Canseln abgelesen worden. (o) Wurde das Brandtweinscheneßen vor dem öffentlichen Gottesdienst untersaget. (p) bey der Commu-  
nion

nion kein Rang zu nehmen, (q) 1714. wurde das Patent, wider die *Vaganten*, blesirte und abgedanckte Soldaten, Jüden, Zigeuner, Garte-Brüder, und Herren-Loses Gesinde, das Anno 1704. schon publiciret, erneuret. (r) Das Edict, zu *Herstell- und Erhaltung einer Gott-gesälligen Harmonie*, bey *Kirchen und Schulen*, im Lehr und Leben, 1715. (l) 1717. ergieng eine *Verordnung* wegen Administration, des hiesigen *Hospitals, Maria Magdalena*, auch *Einnehm- und Auslehnung* derer dahin gehörigen *Capitalien und Zins-Geldern*. (t) Das Jahr vorher 1616. wurde das *Ausfahren und Mahlen*, auff die *Sonn- und Fest-Tage*, denen *Müllern* verbothen, (u) 1719. das sonst gewöhnliche *Meyen-Szenen* auff *Pfingsten*. (x) Das *Siebel-Tangen, Plöcken, Rasen und Schwelgen*, in denen *Gothaischen Bier-Schencken*, (y) wurde ein *Regierungs-Fiscal* 1720. bestellet, der auff die ordentliche *Haltung* derer *Rüge-Gerichte*, und dero *Herstellung*, wo sie etwa nicht zur völligen *Observanz*, oder auch, durch *Nachlässigkeit* derer *Obrigkeiten* in *Abgang* kommen, tringen sollte. (z) 1726. wurde der *Mißbrauch* des *Brandweins*, und anderer damit vermischten *Geträncke*, nachdrücklich verbothen. [\*] Anno 1728. wurde gebothen, das *Kirch-Wey Fest* auff *ein Tag im Fürstenthum Gotha*, zu halten. Endlich ist noch zu *gedencken*, daß unter der *gesegneten* Regierung unsers theuren Landes-Vaters auch nachfolgende *Stücke* ihren *Anfang* genommen. 1.] Wurden 1704. gedoppelte *Alleen* mit *Linden-Bäumen*, vor dem *Siebeleber-Thor*, angeleget, auch die *Strassen* einige Zeit darauff *gepflastert*. 2.] 1707. ist die *Wasser-Kunst*, durch welche das *Wasser* von denen im *Töpfler-Felde* vorhandenen *Quellen*, 91. *Schuh* hoch in *Thurm* getrieben, hernach in *Schloß-Goff*, und daran gelegenen *Wall-Garten* geleitet wird, zum *Stand* kommen. 3.] eodem anno. ist der *Canal* im *Thier-Garten*, hinter dem *Schloß*, der 1513. *Schuh*, oder 116. *Ruthen*, und 5. *Schuh*, jede *Ruthe* zu 13. *Schuh* gerechnet, hält fertig worden. 4.] 1708. Wurde von *Serenissimo* gnädigst *resolviret*, und 1709. vollzogen, daß die *Gottes-Acker Kirche*, der *Garnison* allhier *ein-gereumet* wurde. 5.] 1710. ist das *Weyßen-Zuche- und Wittwen-Haus* gestiftet worden. 6.] Wurde das *Friedrichs-Thal* vor dem *Siebeleber-Thor*, das 1702. von *Herrn* geheimbden *Rath* von *Schleinitz* zu *bauen* angefangen worden, von *Ihro Durchl.* gekauft, und 1711. *solemn* *eingeweyhet*. 7.] eodem anno, wiederfuhr auch diese *Einweyhung* dem *Keyherischen Haus* in der *Sundhäuser-Gasse*, welches zum *Amte-Haus*, das anfangs nach *Eroberung* der *Bestung* *Grimmenstein*, am *Schloß-Berge* im *Paradies*, nachgehends in dem *Slavischen Frey-Haus* in der *grossen Erfurter-Gassen*, wo jetzt das

das Weissen-Haus, und dann in dem Eck-Hause, gegen der Schloß-Brücken  
gewesen, gemacht. 8.] Ist die Grotte im Friedrichs-Thal, wie auch das  
große Bassin 1712. im Garten, zur Perfection kommen. 9.] Wurde das kost-  
bare Schwarzburg-Arnstädtsche Münz- oder Medailien-Cabinet,  
1712. erkaufft, und dadurch, das, von dero Durchl. Vorfahren, ererbte, gar an-  
sehnlich vermehret, 10.] 1713. ist die Garnison-Schule gebaut worden. Zu-  
geschweigen der Fürstl. Bibliothec, welche, durch die Sergische, Feustkingi-  
sche, und Thunshirnsche bis auff 25000. tausend gewachsen, ohne die Ma-  
nuscripta, davon Anno 1713. der Catalogus allbereit gedruckt worden.

Dieses, fuhr *Cassander* fort, wäre dasjenige, was der Herr Kirchen-In-  
spector, de rebus gestis, Serenissimi Ducis Gothani, angeführet, wohin noch ge-  
höret, daß er seine eigentlich in Lateinischer Sprache geschriebene, aber, mit vie-  
len Deutschen Anmerkungen begleitete Schrifft, mit folgenden Deutschen Ver-  
sen beschließet:

Es lebe Friedrich! der Held der theuren Sachsen,  
Es steh sein Fürsten-Stamm, wie starke Eedern fest,  
Es muß sein hoher Ruhm, auff späte Nachwelt wachsen,  
Bis O-Dit der Welt jurufft das: Consummatum est.

### *Philomusus.*

Es ist dieser Auffsatz von denen Thaten dieses Durchlauchtigsten Herz-  
ogs, recht nervol abgefaßt, und wäre zu wünschen, daß solcher weitläuff-  
tiger ausgeführet würde. Man muß am allermeisten admiriren die viele theils  
neu gebauete, theils reparirte Kirchen, wobey man gestehen muß, daß man  
in der ganzen Historie wohl keinen Regenten antreffen wird, der nach Pro-  
portion des Landes, so dieser theureste Herzog besitzt, auch so viele Kirchen er-  
bauet und repariret hätte. Daher man diesen vortrefflichen Fürsten, auch hoc  
incuita, billig *Magnum*, oder, Herzog Friedrich den Großen, nennen kan,  
welche Benennung Ihm auch schon in vielen öffentlichem Schrifften, beygele-  
get worden. Ich erinnere mich hierbey, was von dieses unvergleichlichen Her-  
zogs rühmwürdigsten Veranstaltungen in Geist- und Weltlichen Dingen,  
der berühmte Helmond, in der dreyzehnden Probe der Fürstl. Machts-  
Kunst, pag. 13. & seqv. folgender Gestalt geschrieben:

Wohl demnach dem Lande, welches einen solchen Regenten hat, der nicht  
nur für seiner Unterthanen zeitliche, sondern auch für ihre ewige Wohlfart be-  
sorget ist. Wohl auch demjenigen Prinzen, der in seinem Lande, wo es nöthig,  
entweder neue Kirchen erbauet, oder, die Baufälligen so repariret, daß darins  
nen der Gottesdienst ohngehindert kan fortgesetzt werden. Höchstglücklich  
sind

sind daher vor vielen anderen Teutschen Provinzien, die **Herzogliche Gotha'sche und Altenburgische Lande** zu preisen, daß ihnen der gütigste Gott einen solchen Landes-Fürsten, an dem preiswürdigsten **Herzoge, Friderico II.** bescheeret hat, welcher seine unermüdete **Hoch-Fürstl. Sorgfalt** dahin anwendet, daß seine getreue Unterthanen nicht nur in zeitlichen gutem Wohlstande leben; sondern auch in der seeligmachenden **Evangelisch-Lutherischen Religion** dergestalt gegründet und befestiget werden mögen, daß sie auch dereinsten nach dieser Zeitlichkeit, der ewigen **Glückseligkeit**, wenn sie die darzu verordnete Mittel recht gebrauchen, theilhaftig werden können. Von diesem **Christ-Fürstl. Verlangen** dieses Durchlauchtigsten Herzogs, sind unbetrüglische Zeugen, so wohl die ruhmwürdigste, zu solchem End-Zweck dienende **Fürstl. Verordnungen**; als auch die, mit glücklichem Success veranstaltete **Auffbau, und Reparirung vieler Gottes-Häuser**. Hiervon will ich jeko nur folgendes anführen. Auf die, am 24. Novembr. des 1723ten Jahres, geschehene **Einweyhung** der neuerbaueten Kirche in **Waltershausen**, hat Herr Augustus Immanuel Duff, Pfarrer zu **Deuleben**, ein Carmen verfertigt; in welchem von dem jetzigen **Durchlauchtigsten Herzoge in Gotha, Friderico II.** zu dessen unsterblichen Ruhm, folgendes gemeldet wird:

Sint dreyßig Jahren her, sind vier und dreyßig Tempel, Gebaut, und reparirt der selben zweymal Sehn.

Noch deutlicher wird solches angeführet, in demjenigen Carmine, welches die, zur **Waltersheuschischen** Superintendentur, gehörige Priester bey dieser Gelegenheit, nemlich, bey der Einweihung obgedachter Kirche, verfertigt. Denn, da wird in einer Nota zu Ende des Carminis, folgendes beygebracht:

Ihrer **Hoch-Fürstl. Durchl.** gereicht es zum unverwecklichen Nachruhm, daß in dero gesegneten Landen von Anno 1693. bis 1723. durch ihre hohe Vorsorge, 34. Kirchen ganz neu erbauet, 20. repariret, und noch drey zu erbauen, Fürst mildigst vorjeko beschloffen worden. So weit Helmondus in obangezogener Probe, 2c.

### Cassander.

Weil mon frere, eben jeko des **Helmondi** Proben von einer unbetrüglischen **Fürstl. Macht-Kunst** gedencket: So erinnere ich mich, daß unter andern heylsamem Consiliis, der Republic **Wohlfahrt** und **Auffnehmen** zu befördern, auch folgendes in der fünfften Probe, Cap. II. Remed. III. p. 22. gegeben worden, wenn er schreibet: Wolte **Gott!** daß nur eine solche **Verordnung** gemachet würde, daß nicht ein jeder pro lubita seine Kinder dürffte studiren lassen; sondern, daß vorher die **Ingenia** wohl geprüffet, und also ein ver-

W

nünff.

nünftigster selectus ingeniorum gehalten würde: So würde die Republic nicht  
 fern mit so vielen untüchtigen Litteratis, welche nichts weniger als diesen  
 Nahmen meritiren, beschweret, auch geist- und weltliche Aemter durch diese  
 qualificirteren Leuten besetzt werden. Diese fünffte Probe des *Helmondi*  
*Fabine* im Jahr 1716. heraus. Nach der Zeit hat man wahrgenommen, daß  
 dieses Consilium bey unterschiedlichen hohen Heuptern Ingress gefunden, auch  
 würcklich dergleichen *selectus ingeniorum*, durch nachdrücklich publicirte Man-  
 data eingeführet worden. So wurde, zum Exempel, wie auch der Herr Kir-  
 chen-Inspector Reichard, mit anführet, unterm 14. Julii, 1718. im Herzog-  
 thum Gotha ein Mandat publiciret, darinnen *Ihro Hoch. Fürstl. Durchl.*  
*Herzog Friedrich zu Gotha*, höchst-weißlich lancireten, daß das Studium  
 Literarium nicht mehr zu gemein gemacht; sondern bey denjenigen, die stu-  
 diren wolten, ein uninteressirter selectus ingeniorum gehalten, und diejenigen,  
 so untüchtig befunden würden, von den Studiren ab- und zu erlernung anderer  
 nützlichen Künste und Handwerker, auch zu der Oeconomic angewiesen wer-  
 den sollten. Ferner ist dergleichen selectus ingeniorum auch vom Glorwürdig-  
 stem Könige Georgio I. in Engeland, in ihren Teutschen Chur- Fürstent-  
 thum und Landen, im Jahr 1722. eingeführet worden, wie davon etwas bey  
 dem Auctore derer Leipziger Gespräche im Reiche derer Todten, in der  
 57. Entrevüe, pag. 720. zu lesen. So haben auch die verstorbene Czarische  
 Majestät gar wohl erkant, was aus einer solchen Verordnung für Nutzen für  
 die Republic zu erwarten, daher Sie in ihren Reichen und Landen eben  
 dergleichen eingeführet, vid. Czarisches Christliches Reglement, de An-  
 no 1721. welches zu Danzig, Anno 1724. Teutsch heraus kommen. Doch,  
 was habt ihr etwa bey dieser Schrift zu erinnern.

### *Philomusus.*

Jetzt gleich fällt mir bey, daß der Herr Kirchen-Inspector, in seiner  
 Schrift gesetzt habe: es wäre die *Margarethen-Kirche* in Gotha, Anno  
 1727. am 11. Septembris eingeweyhet worden, welches letztere vermuthlich ein  
 Druck-Fehler, weil solches am 11. Decembr. des gedachten Jahres geschehen.

### *Cassander.*

Es gehöret dieses zu denen Mängeln dieser Schrift, wovon sie frey-  
 lich, wie andere Schriften, auch nicht gänzlich befreuet ist. Denn, so ist zum Ex-  
 empel auch nicht mit darinne befindlich, daß *Ihro Hoch. Fürstl. Durchl.* im  
 Jahr 1717. so wohl das Evangelisch-Lutherische Jubiläum, als auch dieses, an-  
 geordnet hätten, hinführo in dero Landen, am 31. Octobr. das Reformation-  
 Fest,

Seht, wie vorher schon im *Chur-Fürstenthum Sachsen* und in anderen *Evangelischen* Landen/ geschehen, zu celebriren, welches als ein wichtiges, zur *Kirchen-Historie* gehöriges Stücke, billig nicht hätte sollen weggelassen werden. Doch, genug von dieser *Schrieffe*, wobey ich nur noch dieses erinnere, daß der darinnen erwehnte *Hertzogl. Friedensteinsche Hoff-Prediger, Herr Joh. Benjamin Zahn*, numero nach dem Tode des seel. Herrn *General-Superintendentens, Nitschii*, an dessen Stelle, sey *General-Superintendent in Gotha*, geworden. Wir wollen nun von etwas anderen discouriren. Ich möchte nemlich wissen, warum der *Address-Verwalter in Gotha, Herr Joh. Heinrich Zahn*, seine *Wöchentliche Nachrichten*, von dem so genannten *gemein-nützigen Intelligenz-Wercke*, nicht über das VI. Stück, continuiret habe, da doch dieses *Werck*, durch ein *Hoch-Fürstl. Mandat*, vom 14. Febr. 1729. welches in des *Veramandi* sechsten Gespräch im *Reiche der Todten*, pag. 52. und 53. mit stehet, autorisiret worden?

*Philomusus.*

So viel als ich vernommen, so sind einige *scurrilische* Dinge, welche in ein und anderes Stück mit eingeflossen, schuld gewesen, daß ihm, solche Blätter zu continuiren, inhibiret worden. Solche mit zu inseriren, hat ein guter Freund seyn wollender, der manchmal allzu spaßhaftig, ihn verleitet, weil er ihn persvadiret, er müsse manchmal einige lustige *Schnack*en mit hinein bringen, damit es den Leuten desto angenehmer würde. Diese mit inserirte *Possen* aber soll die *Durchlauchtigste Herrschafft* so ungnädig empfunden haben, daß ihm gänglich verbotzen worden, solche *Nachrichten* zu continuiren.

*Cassander.*

Es haben viele gewünschet, daß diese *Nachrichten* möchten continuiret werden, weil solche in der That ein nützlich *Werck*, und würde daraus mancher, der sich dieser *Novitäten-Blätter* recht zu bedienen gewußt, viele *Vortheile* geschöpffet haben.

*Philomusus.*

Es ist wahr, und hätte ich selber wünschen mögen, daß solche *Neuigkeiten* wären continuiret worden. Doch, was hat man frere dort für eine neue *Schrieffe* liegend?

*Cassander.*

Es ist der *Vierte Theil*, von Herrn *Johann Gottlob Zarns*, nützlich<sup>en</sup> *Sammlungen*, zu einer *historischen Hand-Bibliothek von Sachsen*,

sen, und dessen incorporirten Landen. Es ist dieses ein nützlich und sehr curioses Werk, und hat darinnen der Auctor schon viele wichtige, die Sächsische Antiquitäten illustrirende Dinge, entdeckt. In diesem Stücke theilet er zu erst mit: Einen Auszug etlicher Sächsischen Begebenheiten, aus Matthiä Dörings, und Thomä Werners *Engelbusio continuato*, in diesem Auszuge finde ich unter andern, von dem Herzoge zu Sachsen, *Wilhelmo*, folgendes, und zwar pag. 367.

Anno 1463. Lantgravius Thuringie *illam meretricem de Brandenstein*, quam multis annis poluit, publice per adulterium sumpsit in matrimonium, in scandalum plurimorum, & hanc ei desponsavit ille magnus reformator archiepiscopus Magdeburgensis, puto verius - - futurus hereticus. Bey dieser Passage, fuhr Cassander fort, erinnere ich mich was ich von diesem Herzoge, oder, wie er hier genennet wird, von diesem Land: Graffen in Thüringen *Wilhelmo*, in einem alten geschriebenen Thüringischen *Chronico*, für eine artige Historie, von ihm, und seiner Maitresse, der von Brandenstein, gelesen habe.

### *Philomusus.*

Ich möchte solche wohl, wenn es mon frere nicht zuwider, aus diesem alten *Chronico* ablesen hören.

### *Cassander.*

Gar gerne. Er holte hierauff solch altes geschriebenes *Chronicon*, aus seiner Bibliothec, hervor, und las daraus folgendes ab, und zwar fol. 22, in fine, & in eodem folio 6.

Anno 1482. Ist Herzog *Wilhelm* an der Pestilenz gestorben zu *Weymar*, welcher mit *Catharinen v. Brandenstein* zugehalten hatte, eine *Angstzure*, und sein fromm Weib, eine Königin aus Ungarn, *St. Elisabethen Geschlechts*, welche ein gülden + zwischen ihren Schultern in dem Rücken gehabt, hat vermauren lassen mit 2. Jungfrauen, die stets bey der Königin gewesen waren, auff dem Schlosse *Lefersberge*, und einem frommen Edelmann, der ihr *Marschalck* gewesen, und sie mit Essen und Trincken versorgete, denselben hatte die Königin erbeten, daß er ihr vergunst hette, zu ihrem Herrn Herzog *Wilhelm* zu ziehen, der damals zu *Kasla* gewesen war, denn sie ihrem *Marschalck* anzeigen, daß sie einen Traum gehabt hette, daß ihr Herzog *Wilhelm* begegnet wer, und sie freundlich angelacht, und der *Marschalck* erlaubet ihr, und schicket sie auff einem behangenen Wagen gen *Kasla*, und da der Fürst gehöret hatte, daß seine Königin da war, ist er ihr entgegen gangen, und zu *Kasla* auff

auff der Brücken begegnet, hat den Holz-Schuch von seinem rechten Fuß abgezogen, und die Königin damit an ihr Angesicht geworffen, daß ihr das Blut hernach gefolget, und gesprochen: es gebühre sich nicht, daß Weiber ihren Männern solten nachreisen, ohne Zustimmung ihres Herrn; sondern sie solten bleiben an den Orten, da es ihnen zu bleiben befohlen ist, also ist die Ehr- und Tugendreiche Königin wieder nach Eckartberge gezogen, und ihr Lebenlang Herzog Wilhelmen nimmer nachgezogen. Es hatte sich auch zugetragen, daß ein Edelmann, welcher der Huren Credenzger gewesen war, ihr der Huren, (nemlich der von Brandenstein) ein Trinckgeschir fürgehalten, länger dann eine halbe Stunde, da sie es zulezt nicht hat nemen wollen und trincken, hat er ihr das Trinckgeschir nach dem Leibe geworffen, mit solchen Worten: Ich habe einer Huren lange genug gehosieret. Aber, alsbald, da solches geschehen, hat sich der Edelmann müssen packen, sonst were er um seinen Hals kommen. Ist also eine Zeitlang in Ungnaden gewest, bis der Fürst seinen Geburts-Tag und Namen verschercket hat, und ganz leichtsinnig zu Weimar gewesen war, als haben etliche vom Adel, beide Mann-Frauen und Jungfrauen gegen Catharina von Brandenstein, vor ihren Credenzger, den Grafen von Gleichen, Ernst genant, so drey Jahr aussen gewesen war, gebeten, daß sie gegen demselben Fürsten ihn verbetten wolte, mit Anzeigunge, als ob sie zornig über ihn gewesen were, und hätte solches seiner Fürstl. Gn. im Zorn angezeigt, er hette es nicht so übel ausgericht, wie sie geklagt hätte, hat also gefolget, und den Edelmann wieder eingebeten, der dann sein voriges Ampt wieder bekommen, aus Ursachen, daß er auch mannmahl bey ihr, Catharina von Brandenstein, sich gewärmet hatte, dann er sie, und sie ihn wohl kante, und ward er nachmals ehrlich und lieblich von ihr gehalten, welches zulezt der Fürst merken war, und auff eine Zeit reit Herzog Wilhelm auff eine Jagd, und wie er im Walde alleine mit dem Edelman reit, so Catharina von Brandenstein ihr Credenzger war, fragt ihn der Fürst in geheim, mit solchen Worten: Lieber sag mir, mich deuchte Catharina von Brandenstein halte keinen Glauben, und habe andere Edelleut ja so lieb, und lieber als mich, läst du dirs nicht bedüncken, sage mirs in geheim, es reuet mich, daß ich der Huren so viel glaubet habe. Da sprach der Edelmann: Gnädiger Fürst und Herr, da mir E. S. Gn. etwas zu gute halten wolte, so wolte ich euch die rechte Wahrheit sagen, daß es war ist, das E. S. Gn. mich gefragt hat, sie hält E. S. Gn. keinen Glauben, und ist eine öffentliche Hure. Ey lieber, sagte der Fürst, von was weißt du das? Sprach der Edelmann: Gnädiger Fürst und

und Herr, ich will E. Gn. nicht viel sagen: sie hat ein Zeichen über ihrer Scham, das zwischen ist, gleich einer großen Erdbeer oder Hindbeer. Da schlage dich St. Urbans Beiß Danc, sprach der Herzog zorniglich, und hette den Edelmann bald erstochen, der entweich ihm, und dorffte nicht in das Land, dierweil Herzog Wilhelm lebete, und alle Lande und Schloffer, so die von Brandenstein haben, und bekommen haben, ist von dieser Rächen von Brandenstein, an sie kommen, sonst hetten sie ja so wenig, als andere arme Edelleute haben möchten.

### *Philomusus.*

Diese Historie lautet positlich genug. Doch, können mir einige Umstände darinnen nicht gar zu wahrscheinlich vor. Sit fides penes auctorem.

### *Cassander.*

Von dem geschriebenen Thüringischen Chronico, daraus ich diese Geschichte genommen, habe ich noch dieses zu erinnern. Es ist ein auctor Anonymus, weil ich in dem Exemplar, so ich besitze nirgends den Nahmen des Auctoris finden können. Es hat mich aber eben der obgedachte Herr Joh. Gotelob Harn, in dem zweyten Theile, seiner nützlichen Sammlungen, auff die Spur geführt, wer der Auctor davon gewesen seyn möchte. Denn, in diesem zweyten Theile führet er mit an: Historie von der Erfureischen Aufrubr, welche D. Heinrich Zellern von Niclas Carlen, Procurator und Notario zu Erfurt, Anno 1569. mitgetheilet worden, der sie von N. Eberbach, Patricio Erphordienli bekommen. Diese Historische Nachricht ist in meinem Manuscripto Chronico, von Wore zu Wore so befindlich, wie sie der Herr Harn, angeführet hat. Hierbey erinnere ich mich ferner, daß für ein par Jahren, ein gewisser Gelehrter ein Gespräch im Reich der Todten, zu ediren willens gewesen, zwischen H. Volckman Lümprecht, ehemaligen Obristen Bierherrn in Erfurt, und D. Berchold Lobenzahn, gewesenem Seade, Syndico daselbstes ist aber solch Gespräch, obgleich schon der Titel davon gedruckt gewesen, nicht heraus kommen. Von diesem D. Lobenzahn, absonderlich von seinem traurigen fato, und unglücklichem Ende, ist vieles in meinem Chronico Manuscripto zu lesen, welches demjenigen, der die Historie dieses Lobenzahns schreiben wolte, wohl zu statten kommen würde.

### *Philomusus.*

Die Geschichte von der unglückseligen Gemahlinn des Herzog und Landgraffs Wilhelmi, ist recht beweglich anzuhören, und kan man nicht ohne Be-  
trübniß

trübniß vernehmen, daß er diese liebe Fürstin mit dem Schuch in das Gesicht geworffen, und dabey sie heftlich angefahren.

*Cassander.*

Wenn einmahl ein Fürst sich an Maitreffen hängt, und seiner Fürst. Gemahlin sich entziehet: So pflügen gemeiniglich solche Suiten zu folgen. Man hat davon in der Thüringisch und Sächsischen Historie noch unterschiedliche Exempel, und fällt mir jetzt eben der Landgraff von Thüringen Albertus bey, welcher auch wegen einer Maitresse, Zunna von Eisenberg genant, seine Gemahlin sehr übel gehalten, und ihr gahr nach dem Leben gestanden hat, wie davon der Auctor meines geschriebenen Chronici, auch ausführlich handelt.

*Philomusus.*

Ey mon frer, thue mir die Gefälligkeit, und lese mir auch solche Historie aus diesem Chronico her.

*Cassander.*

De tout mon Coeur. Es schreibet derselbe davon fol. 7. & seqv. folgender gestalt:

Inno 1269. handelte dieser Landgraff Albrecht wunderbarlich, daß er mit seines Weibes Jungfrauen zuhielt, hieß Zunna von Eisenberg, hielt das heimlich, ward seiner Frauen ganz gram, het iht gern vergeben, kont es nicht wohl vollbringen. Hierumb kam er an einen Weltereiber, welcher täglich Holz gen Wapurg in die Ruchen trieb, gelobte ihm groß Geldt, redte mit ihm, daß er seinem Weibe der Landgräfin solte den Hals brechen, wie wenn es der Teuffel gethan het, die Zeit ward ihme gefest, dem Knechte ward leide, gedachte, ob dir wohl arm bist, so hast du doch fromme Eltern gehabt, solt du nun mit deiner sauren Arbeit ein Schalck werden, und deine eigene Frau, die dir gütig ist, tödten, wenn du das gethust, lesset dich dein Herr der Bosheit halben selber tödten, thust du es aber nicht, so schicket er dir einen andern zu, daß doch dir der Todt geschicht, wann er fürchtet, du meldest ihn, läuffest du aber weg, so sendet er dir Feindschafft. nach, giebt dir Dieberey schuld, und Verretheren, und lesset dich also tödten, also würdest du Leiblos und Ehrlos, hat also grosse Sorge, Angst und Noth auff ihn, zuletzt aber die Zeit kam, daß er das nicht länger durffte verhalten, gieng er in der Nacht über der Landgräfin Bette, sprach: gnadet mir des Leibes, gnädige Frau, antwortet sie: Wo bist du? da nantz er sich, da sprach sie, was hast du gethan? sprach er: ich habe nichts gethan, ich soll es aber noch thun, und sprach: Frau, rathet mir und euch, gnadet uns  
fer

fer beyder, mein Herr hat mich geheissen, ich soll euch tödten; das will ich nicht thun, nun rathet, daß wir beyde nicht sterben dürfen, da sprach sie, geh bald hin nach meinem Hoffmeister, der mus uns rathen, der Hofmeister kam und riethe, sie solt das Leben fristen, und sich davon machen, da gieng sie auff das gemahlte Haus bey dem Thurme, da lagen ihre Kinder in der Wiegen, segnete sie, und weinete erbermlich, biß den einen Sohn in einen Backen, nemlich Friedrichen, daß er laut schrie, und sehr blutete, wolte den andern auch gebissen haben, da wolt es der Hofmeister nicht gestatten, da sprach sie, ich habe meinen Sohn darumb gebissen, daß er soll an das Leid und Scheiden gedencken, wenn er alt wird, damit gieng sie auff das Ritter-Haus, hatte bey ihr genommen ihre Kleinode und Gold, der Hoffmeister halff ihr an Seilen und Leilachen zu einem Fenster aus, mit einer Jungfrawen und einer Magd und mit dem Knechte. Also gieng sie die Nacht in großem Jammer biß gen Treyenberg, da dann der Apt von Hirschfeldt sie ließ geleiten und führen gen Franckfurt, da empfingen sie die Bürger durch ihres Vaters Willen, der vorzeiten ihr Herr gewesen war, gewonnen ihr eine Herberge, hielten sie gar ehrlich. Alle Fürsten, die sie kanten und angehörten, schickten ihre selbst vierd genug, in 2. Jahr, starb sie für großem Jammer, ward zu Franckfurt begraben. Also zuger Landgraff Albrecht einen Rebs-Sohn, mit Kunnen von Eisenberg, hieß Apetz, hielt ihn sehr vor gut, begunte verungunaden, seine rechten Ehe-Söhne, Friedrich und Dizmann. Da diese junge Söhne Landgraff Albrechts erwachsen, und nun in das 15. oder 16. Jahr giengen, wurden sie eindächtigt der Mißhandlung ihres Vaters gegen ihrer Mutter, durch Kunnen von Eisenberg willen, seiner Rebesen oder Huren, wurden dem Vater zuwider, darzu wurden ihnen behüßflich etliche Grafen und Frey-Herrn, im Lande zu Döringen, etliche hielten es auch mit dem Vater, denn der Sohn Friedrich sprach: er köñce noch wolte, solches Bißes, den ihme seine Mutter gebissen hatte in den Backen, zum Zeichen mütterlicher Liebe, also nicht vergessen, also wenig, als ihme die Narbe abgienge ganz, daß man es nimmer sehen möchte, 2c.

Es erzehlet, fuhr Cassander fort, diese Historie auch umständlich Binhard in seiner Thüringischen Chronica, Libro II. ad Annum 1269. p. m. 195. & seq. wiewohl er in einigen circumstantiis variiret, der bekante Rivander fasset diese Geschichte kurz zusammen, und schreibet davon in seinem Thüringischen Chronico folgender gestalt:

Dieser Albertus, Landgraff in Thüringen, des frommen Fürsten, Marggraffen Henrici in Meissen, und Landgraffen in Thüringen, unartigen Sohn, hat mit Margaretha seinem Gemahl zween Söhne, Friedrich und Dizmann,

Dierzmann, gezeuget, aber hernach hat er sich aller ehelichen Lieb und Treu ver-  
 gessen an einen andern Baldt gehenckt. Gegen der ist er mit solcher Lieb ent-  
 brandt, daß er seinem frommen und edlem Gemahl nach Leib und Leben trachten  
 ließ. Darauff sie auff Rath getreuer und verständiger Freunde, ihr Leben zu er-  
 retten, sich der Flucht davon begeben müssen. Und pfeget man noch auff  
 dem Schloß zu Eisenach den Ort zu zeigen, da die löbliche Fürstin, sampt  
 fünf Geserten, aus einem Fenster vom Schloß, auff einen Felsen her-  
 nieder gelassen ist. In der Nacht, da sie darvon wandern solte, ehe sie von den  
 Söhnen abschiede, setete sie sich bey dem Bechlein, beweinete ihr Unglück mit  
 großem Jammer, aber einer von den alten vertrauten Rätthen, und die Matro-  
 nen, so bey ihr waren, hielten an, daß sie eylen solte. Da sie nun sah, daß es an-  
 ders nicht seyn kunte, weil sie endlich ihre liebe Söhne, die jungen Herrlein, ge-  
 segnen, von denen sie doch sehr ungern hinweg schiede, weil sie wohl wußte, daß  
 dieselbigen nicht in weniger Gefahr, als sie selbst waren. Alda ergreiff sie das äl-  
 teste Söhnlein *Fridericum*, thut mit weinen als eine betrübtete Mutter, sehr kläg-  
 lich, küffet ihn zum öfftern, zuletzt beiffet sie ihn aus einem sehnlichen müt-  
 terlichen Herzen in einen Backen. Diesen Biß oder Narben hat *Friederich*  
*cus* nachmals die Zeit seines Lebens behalten. Daher ihm auch der Nahme er-  
 wachsen, daß man ihn genennet, *Friederich* mit dem gebissenen Backen.  
 Die fromme Fürstin ist von dannen gen *Frankfurt* kommen, da sie in einem  
 Jungfrau Kloster blieben, denn sie hat sich nicht ferner von den Söhnen bege-  
 ben wollen, darmit sie desto eher, jederzeit erfahren kunte, wie es ihnen ergienge,  
 ihr Leben hat sie dasselbst mit trauren und embsigen beten vollends zugebracht,  
 und ist auch zuletzt in dem Jahr, wie oben gemeldet, (nemlich 1269.) gestorben.

*Philomusus.*

Wer ist denn eigentlich diese Gemahlin des Landgraffs *Alberti*, von *Ge-*  
*burth* gewesen?

*Cassander.*

Es wahre solche von *Geburth* eine Keyserliche Princeßin, und zwar  
 Keyser *Friedrichs* des anderten, Princeßin Tochter.

*Philomusus.*

O! wie eines weit besseren Glücks wäre diese Princeßin würdig gewesen,  
 weil sie von allen Scribenten als eine Tugendhafte Fürstin, beschrieben wird.  
 Noch eins muß ich fragen: Ist das nicht der Landgraff *Albrecht*, der in der *Hi-*  
*storie Albrechtis Degener*, genennet wird.

C

*Cassander.*



## Casander.

Er ist es allerdings, und ist von seinem ältesten Prinzen, *Friderico*, noch zu merken, daß er von denen Scribenten *Friedrich* mit dem gebissenen Wange, oder *Friedericus ad morsus*, oder *Fridericus cum ad morsu gena*, getennet werde. Ich besitze ein altes Volumen manuscriptum in folio, in welchem unter anderen sehr wichtigen Dingen, auch No. XLIV. mit vorkommen: *Excerpta ex oratione, de illustrissimo Principe Friderico, Landgravio Thuringia & Marchione Misnia, cujus fuit a matre ad morsu gena*. In dieser Schrift kommen viele curiosa mit vor, wobey ich mich aber jezo nicht auffhalten kan. Ich melde nur noch von ihm so viel, daß er zu *Isenach*, Anno 1324. gestorben, und ihm ein sehr treffliches *Epitaphium* gesetzt worden, welches nachgehends unter der Regierung *Herkogs Ernesti Pii* zu *Gocha*, von *Isenach* nach *Reinhardtsbrunn* gebracht worden, allwo es bey den anderen *Landgräfflichen Epitaphiis*, mit befindlich. Der Kupfferstich davon ist sehr netze ausgearbeitet anzutreffen in des *Samuelis Keyheri, Monumentis Landgraviorum Thuringia & Marchionum Misnia*. Die darauff befindliche Figuren sind folgende: In der Mitte stehet *Fridericus Admorsus* mit einem langen Rock bekleidet, an welchem oben ein breiter überschlag mit Hermelin ausgefüttert, er hält mit der rechten Hand einen in der Scheiden steckenden breiten Degen, und hat auff dem Haupte eine Crohne, und zwar so, wie die *Marckgräffliche Crohnen* in der *Heraldique* vorgebildet werden. Oben stehen zwey Engel auf Postamenten, welche alle beyde *Thuribula* haben, und damit räuchern, fast in der Mitte stehen wieder zwey Engel, welche das Kössen, worauff das Haupt ruhet, halten. Unten zu denen Füßen stehen zwey geru, deren jeder einen *Wappenschild* hält. Die, darauff befindliche Schrift, lautet folgender gestalt:

Ecce, *Friedericus*.  
 Virtutis. *Alumnus*. *Amicus*.  
 Pacis. *Conditur*. *Hic*.  
 Stirps. *Imperialis*. *Et*. *Illic*.  
 Fulgeat. *Iste*. *Pius*.  
*Marchio*, *Landgravius*.

Anno. Domini. *Milesimo trecentesimo vigesimo Quarto*.

*XVI. Kalendas Decembris. O. [i. e. obiit.]*

MEISTER BERTHOLD VON ISENACH, MACHTE, MICH.

*Philomusus.*

Mir fällt in Erwägung obigen *Discourses* von einigen *Maitressen*, welche

in der Sächsisch und Thüringischen Historie bekant worden, auch diejenige mit ein, welche den Niedersächsischen Herzog, *Henricum / maiorem*, von Braunschweig Lüneburg, auff eine wunderbahre weise charmiret gehabt. Was sind euch davon, mon frere, für Umstände bekant.

*Cassander.*

Es ist diese Historie von ungemeiner curiosität, weil dieser Herzog Heinrich ein von ihm hefftig geliebtes Freulein, auff ein sicheres Schloß in Verwahrung gebracht, und in selbigem dasselbe nach seinem Gefallen bedienet, da inzwischen jederman nicht anders gewußt, als, dieses Freulein wär nicht mehr im Lande der Lebendigen. Ehe ich einige warhafftige Umstände von dieser Historie anführe: So kan ich nicht umbin solche in der Gestalt hieher zu setzen, wie sie von dem berühmten Poeten, Hoffmann von Hoffmannswaldau, in seinen Helden-Brieffen, unter erdichteten Nahmen, mit angeführet worden. Dabey wird es auch nicht unangenehm fallen, wenn ich die zwey Helden-Brieffe euch auch mit vorlese. Es schreibet demnach dieser vortreffliche Poet pag. 111. & seqv. davon folgender gestalt:

Liebe,  
Zwischen Herzog Tibald,  
und

Lettice von Hart.

**H**ier Herzog Tibalds Frauenzimmer, mit welchen seine Gemahlin zum Überflus versehen war, befand sich auch eine Adelige Jungfrau, mit Nahmen Lettice von Hart: Sie war die Sonne unter den andern, die blödesten Augen erkieseten hier etwas sonderbahres, und es schien, die Natur hätte versuchen wollen, was ihre Hand, wenn sie alle ihre Kräfte darstrecket, hervorzubringen vermöchte. Der Herzog fieng selbst etliche gefährliche Funtzen, und es währte nicht lange, daß er sich mit der higigen Krankheit angesteckt befand, so wir den erfahrnen Aerzten und besten Freunden nicht leichtlich zu entdecken pflegen. Er eröffnete sein Anliegen derjenigen, so es verurfachete, und es ließe sich ansehen, als wann solche allbereit eine Ehre suchete, ihre Herzogin bey guter Gelegenheit zu vertreten. Für den Augen des Hofes, besonders der Gemahlin, merckte der Herzog leicht, daß es unmöglich seyn würde, sonder bösen Nachklang, seiner Glammen ferner freye Lust zu geben: solche aber auch in dem engen Behältniß des Herzens länger zu beschließen, war ihm ein wenig erträglich, als die Höllepein. Wie sinnreich ist aber die Liebe? Auf Gutachten des Herzogs bittet obgenante Jungfrau Erlaubniß, ihre liebe Eltern zu besuchen: Pferde und Wagen werden fertig gehalten. Sie machet sich auff die

die Reife, wird aber alehalb, ohne jemals ihrer Eltern Haus zu berühren, in ein Fürstliches Schloß auff dem Lande gebracht. Der Hauptmann selbigen Ortes, der schon gewissen Befehl dessentwegen überkommen, empfähet sie freundlich, und ordnet ihr etliche vertraute Frauen zu. Hier scheint etwas in der Relation zu fehlen, welches ohngefehr folgender gestalt suppliret werden kan. Bald hernach mußte sich die Fräulein auff diesem Schlosse krank stellen. Es ward aber kurz zuvor aus Schnitzwerck ein Bild zugerichtet, so an Augen, Hals und Brust, der Kranken vollkommen ähnlich sahe. Das übrige Theil, so Leib seyn solte, war nichts anders, als ein Zembde mit Wolle und andern Zeuge, künstlich ausgestopffet. Dieses Bild, so ich jetzt beschrieb, wird, als sich niemand frembdes bey der Kranken befindet, auff die Erde geleyet, und zum Ueberfluß bald ein Geschrey gemacht: Lettice von Hart, welche sich unterdessen in einem verborgenem Zimmer verschlossen, sey plözlich verschieden. Der Schloß-Hauptmann, so Meister des ganzen Spiels war, befehlet schleunig, einen Sarg zu bestellen, und die vermeinte Leiche, als man sie zuvor wohl gereuchert, und, den Fürwig zuverjagen, ausgesprenget hatte, die Todte wäre an der Pest gestorben, wird auff die Bahre gebracht. In allen Herkoglichen Schloßern werden Leich-Gepränge ansehnlich gehalten, wie dann auch der Herkog zu samt der Gemahlin, und ganzen Hoff, Statt sich in Leid-Kleidern sehen lassen. Unterdessen, weil diß, was nicht gestorben, zur Erden bestattet wird, beginnet obgemeldete Schöne erst recht zu leben. Ihr Herkog nimt Gelegenheit seiner Geliebten kräftiglich die Glammen zu entdecken, und wiewohl die Gemahlin, wie verborgen auch dieses Spiel geführet war, mit Unwillen endlich diesen Handel verstanden, hat sie doch nicht erwehren können, daß der Herzog die vielmahls gedachte Schönheit, mit welcher er nach und nach sieben Kinder gezeuget, jemals verlassen.

Nun folgen die zween zwischen diesen beyden Verliebten, gewechselte Brieffe:

Tibald an Lettice von Hart.

**S**iebt meine Todte noch, ist nichts an ihr verblieben?  
Greiff die Verwesung ihr nicht Brust und Lippen an?  
Du stirbest nur der Welt, mir bist du nicht entwichen,  
Du weißt wohl, daß dein Fürst dich nicht entbehren kan,  
Ich darff dir noch zur Zeit nicht eine Grabscrifft machen,  
Ich denck jetzt an den Sarg und an den Marmel nicht,  
Du kannst mit frischem Muth jetzt deines Grabes lachen,  
Und schaußt nach dem du gleichst, das schöne Tages Licht.  
Zu Glammen magst du wohl, doch nicht zu Asche werden,  
Denn jene zieren dich, diß ist zu früh für dich.

Den

Den Mund, den schönen Arm, die Unmuth der Geberden;  
 Begehret nicht den Todt, er läßt es noch vor mich.  
 Du bist der werthe Zoll, den mir die Schönheit giebet,  
 Wann durch mein Herzogthum sie ihre Waaren führet,  
 Es scheint, der Himmel selbst hat deinen Leib geliebet,  
 Dierweil er ihn so reich mit seinen Gaben ziert.  
 Kan nun des Himmels Hand sich deiner nicht enthalten,  
 Wie solte denn der Mensch dir ungewogen seyn?  
 Die Liebe heist mich jetzt des Himmels statt verwalten,  
 Ich stelle mich bey dir mit meinem Herzen ein.  
 Wie aber lebest du, was kanst du schönes schauen?  
 Nichts als die Einsamkeit, des Todes Ebenbild,  
 Du siehest ihre Hand ein Schloß der Schwermuth bauen,  
 Und bist, wie mich bedeuht, mit Schwermuth selbst erfüllt;  
 Ich wolte dich also in diesen Schatten legen,  
 Dierweil ich deinen Leib hab allzu werth geacht,  
 Es wird ein Diamant von seiner Hoheit wegen,  
 Mit Kiegeln wohl verwahrt, und unter Schösser bracht;  
 Das Licht ist nicht vor dich, du kennst den Lauff der Zeiten,  
 Des Hofes Auge sieht vor mich und dich zu scharff,  
 Es weiß der Baum der Gunst sich hier nicht recht zu breiten,  
 Ach! daß ein Herkog nicht die Sakung brechen darff.  
 Wir sollen Fürsten seyn, und dienen den Gesetzen,  
 Man blicket sich für uns und stöhrt doch unser Lust,  
 Wir können ohne Fleck uns nirgend recht ergehen,  
 Und was man Freyheit heist, das bleibt uns unberußt.  
 Dein Auge zwinget mich, ich kan dich nicht verlassen,  
 Man tadelt dich an mir, was ich nicht ändern kan,  
 Es heist mich die Natur dich hitzig zu umfassen,  
 Und das Gesetz sagt, es sey nicht recht geihan.  
 Drum muß ich diesem nur dich aus den Augen bringen,  
 Und dich verborgen thun, was die Natur begehrt,  
 Der Himmel wird mich ja nicht überkräften zwingen,  
 Er hat der Sterblichkeit nicht alle Lust verwehrt.  
 Jetzt weiß ich was es sey, im Herzen zu entbrennen,  
 Und aus dem Munde stets zu blasen Eiß und Schnee,  
 Den Nahmen, der uns zeucht, zu keiner Zeit zu nennen,  
 Zu seergeln wie man will auff dieser truben See.

Mit Mascken wohl verdeckt zu Leid und Lust zu gehen,  
 Des Auges Herr zu seyn, so stets Verräther ist,  
 Wenn uns die Liebe führt, in gleicher Schnur zu stehen,  
 Daß aus den Laurneln man nicht unsern Trunck erlieset:  
 Ich weiß es was es sey, was aber hilft das Wissen,  
 Welch Kluger hat sich Flug bey Liebes-Brunst erzeiget.  
 Denn, wenn man diese Gluth im Herzen wil verschließen,  
 So spührt man, das sie uns in das Gesicht steiget:  
 Sie Dolmetscht unmerkelt bey Freunden, Weib und Kinde,  
 Sie steckt oft auff ein Wort die hohe Blut-Gahn auß,  
 Wer ist auff dieser Welt, der ihre Kräfte binde?  
 Sie steigt auff das Dach, verbeut man ihr das Haus.  
 Es gehe wie es wil, ich weiß dich nicht zu haben,  
 Und noch zur Zeit ist uns der Himmel wohlgeneigt,  
 Man sagt von deinem Tode allhier auff allen Gassen,  
 So der Gemahlin auch genug zu Herzen steigt.  
 Es hat mein ganzer Hoff den Purpur hingelegt,  
 Man klagt, das die von Sare jetzt fault in schwarcker Gruft:  
 Und durch die Priesterschaft wird dieses Land bewegt,  
 Daß jedermann für dich zu dem Erlöser rufft.  
 Die Glocken klingen scharff, man fragt: wer ist gestorben?  
 Die Antwort folgt darauff: des Hofes Dierd und Pracht.  
 Du hast bey vielen dir ein schönes Lob erworben,  
 So dich zur Heiligen und mich zum Reher macht:  
 Ein jeder schwaget jetzt von deiner Art zu scherzen,  
 Die durch ein süßes Gift den Herzog selber fieng,  
 Der als dein Opfer-Knecht verknüpft mit Hand und Herzen,  
 Mit süßen Weyrauch dir gebückt entgegen gieng.  
 Man sagt, wie sanfte du das Leben hast beschloßen,  
 Wie sich so zierlich dir gestreckt hat Hand und Fuß,  
 Und wie du nun vielleicht des Himmels hast genossen,  
 Die Liebe macht, daß auch die Canzel liegen muß.  
 Der Himmel zürnet nicht, daß ich mich unterwinde,  
 Durch Messen und Gebet zu blenden dieses Land,  
 Der Höchste kennet mich, und auch die schöne Sünde,  
 Diß, was dein Auge kan, ist ihm nicht unbekant.  
 Ich weiß genug, was uns hat Moses für geschrieben,  
 Mit was das strenge Recht uns arme Menschen schreckt;

Wu

Wer aber schreibt mir nun ein Mittel vor das Lieben;  
 Wenn dieser schaffe Brand in Herz und Adern steckt;  
 Man saget, Salomon der habe von den Kräften,  
 Die in den Kreutern seyn, ein großes Buch gemacht,  
 Er starb vielleicht verliebt bey Pulver und bey Säffen,  
 Denn vor die Liebe hat noch keiner was erdacht;  
 Ich bleibe was ich bin, bleib du in deinen Schatten,  
 Und stirb der großen Welt und deinen Freunden ab;  
 Du solst durch meine Hand noch in ein Licht gerathen,  
 So dir erleuchten kan das schwarze Trauer-Grab.  
 Ich wil die Leiche dir mit Diamanten zieren,  
 Ich wil mit starcker Hand zubrechen diesen Stein,  
 Ich wil dich wohl geküßt aus deinem Sarche führen;  
 Betrost, in kurzen soll dein Auferstehung seyn.

Letzice von Hart an Tibalden.

**I**ch, was der Himmel noch gedeyckt aus mir zu machen,  
 Und was mein Hergog ist in seinem Schilde führt,  
 Ist allzuboch vor mich, es sein mir frembde Sachen,  
 Ich habe noch althier den Zweck nicht recht gespührt.  
 Ich muß gestorben seyn, doch darff ich nicht verwesen,  
 Ich lerne, wie mich hat der ganze Hof beklaget,  
 Ich kan izt den Bericht von meinem Tode lesen,  
 Und hören, was mir hat die Grabschriefft nachgesaget.  
 Dort läutet man mir aus, hier soll ich Brieffe schreiben,  
 Die Todten-Messe geht mich noch zur Zeit nicht an,  
 Ich kan noch unverblast bey andern Menschen bleiben,  
 Die Seulniß hat mir noch kein großes Leid gethan.  
 Wirt aber dieses Spiel zulezt uns auch gelingen?  
 Ein Mensch der gleubet oft, was er nicht tadeln darff,  
 Wir können wohl den Mund, doch nicht die Herzen zwingen,  
 Und die verschmitzte Welt schaut izund akuscharff.  
 Der Hoff, so mich vielleicht zum Scheine wil beklagen,  
 Und der, so meinen Todt dem Volcke kund gethan,  
 Spricht etwan bey sich selbst, was hat man hingetragen,  
 Diß, was der Hergog liebt, und nicht verlassen kan.  
 Und die Gemahlin selbst, so meinen Todt beweinet,  
 Die meynt wohl, daß sie mich nicht recht vor Leiche hält;  
 Wer alles was er sieht, gang wahr zu sein vermeynet,  
 Er kennet noch nicht recht die Farben dieser Welt.

Wp

Wir denken manchemal den Nächsten zu berücken,  
 Und er, ja wir durch ihn berücken uns zugleich,  
 Granaten seyn voll Kern, und Menschen voller Tücken,  
 An Wercken bettel arm, und an Gedanken reich.  
 Du meynst, der Fühhang sey vernünfftig fürgezogen,  
 Und dieses was du spielt verstände keiner nicht,  
 Ach dieser Spiel-Platz hat den Spieler oft betrogen,  
 Und unser Heimlichkeit gestellet an das Licht.  
 Gesezt, mich hielte nun der Schatten ganz umgeben,  
 Es glaubte Nott und West, ich lag in einer Grufft,  
 Es hiesse mich die Zeit ohn alle Sorgen schweben,  
 Hier hätten alles diß was unsere Seele rufft.  
 Wie lange wird uns wohl die dicke Wolcke wahren?  
 Wie lange wird uns wohl umhüllen diese Noth?  
 Die Brunst wird endlich selbst bekand zu seyn begehren,  
 Die nach Gewohnheit sich zu einer Glocken macht.  
 Du weißt es, Lieb und Blut läßt selten sich verdecken,  
 Es ist ihr heißer Grund von gleicher Eigenschafft,  
 Sie findet Raum und Luft an allen End und Ecken,  
 Und suchet durch den Zwang oft ihre beste Krafft.  
 Beym Fühhang unserer Brunst irrt vielmahl Hand und Herge,  
 In willens für zu ziehn, so ziehn wir alles auff,  
 Wir fassen vor den Stab oft eine helle Kerze,  
 Und unsre Dämmung macht oft einen Waser-Lauff.  
 An statt verhült zu sein, läßt man den Mantel fahren,  
 Vor Riegel kommen uns die Schlüssel in die Hand,  
 Vor dem Beschauer zeigt man oft verbotne Waaren,  
 Und ein zu freyes Wein, macht unser Ja bekant.  
 Es scheint uns manchemahl, es ist der Liebe Weise,  
 Besonders wo sich recht die Wurzel hat gestreckt,  
 Als giengen wir auff Silz und thäten Wunder-leise,  
 Und würden durch den Schild von unserer Kunst bedeckt,  
 Da doch ein jedes Kind auff uns mit Fingern zeigt,  
 Und saget: dieser isß, der diß und jenes suchte.  
 Wir armen Menschen seint uns allzu sehr geneiget,  
 Und hören oft ein Lob, wenn uns die Welt verflucht.  
 Es spielt der Selbstbetrug uns stetig um das Herge,  
 Er sezt uns Brillen auff, da durch man nichts erkiesß,

Und

Und das ich nicht zu sehr auff Eis und Stacheln scherze,  
 Der Himmel haßet diß, was unsre Wollust ist.  
 Wird dieser, der mit Blitz und starcken Donner schrecket,  
 Auch dieses geile Spiel zersthören mit der Zeit?  
 Vor dem, der alles siehet, bleibt keine That verdeckt,  
 Und hat auch Atlas Sie mit seinem Schney bestreut.  
 Der kan den Zucker uns zu herben Wermuth machen,  
 Und dessen Lieblichkeit verkehren in ein Gifft,  
 Er kan in Ach und Weh verwandeln unser Lachen,  
 Und schaffen, das uns Spot und aller Jammer trifft.  
 Doch weiß, mein Herzog, ich Dir nicht zuwider streben,  
 Ich weiß wie hoch ich Dir, als Magd verbunden, bin,  
 Es hieß mich deine Gunst in Gold und Purpur Leben,  
 So nim was Dir behagt, auch wieder von mir hin.  
 Denn, Deiner Hände Werk will ich mich Ewig nennen,  
 Du hast mich aus dem Thal auff Zinnen hingestellt,  
 Aufzwincken deiner Lust soll dir mein Herze brennen,  
 So dir so gut es kan, auch ist zu Fuße fällt.  
 Auff deinem Brunst Altar in Asche zu verflieben,  
 Soll meiner treuen Pflicht an statt des Himmels seyn,  
 Beschleust der Herzog mich als seine Magd, zu Lieben,  
 So stell als Opfer ich mich seinen Flammen ein.  
 Ich will im mittelst hier in meinem Grabe bleiben,  
 Wo diß dem Grabe gleicht, wo Gold und Perle glänzt,  
 Wo mir die schöne Zeit die Langmuth kan vertreiben,  
 Und grüner Bäume Pracht das hohe Schloß um gränzt.  
 Ich wil mir auch ein Schloß in diesem Schloße bauen,  
 Dahin ich mit der Zeit den Herzog führen will,  
 Du sollst als denn mit Lust den süßen Willen schauen,  
 Trifft meine Dürfftigkeit gleich nicht das rechte Ziel.  
 Könt ich in Honigseim mir meinen Mund verkehren,  
 Könt ich in Schwänen doch verkleiden meine Brust,  
 Könt ich mit linder Hand dir eine Lust gewehren,  
 Die auch die Lieblichkeit zuvor nicht hat gekost.  
 Könt ich als Balsam doch auff deinem Schoß zerfließen,  
 So mein' ich, daß das Weib, durch die die Sonne muß  
 Mir an der Würdigkeit wohl würde weichen müssen,  
 Denn ich bin mehr als Sie, Sie krieget keinen Ruff.  
 Sehet, führ Casander fort, dieses sind die Zwey amourösen Brieffe, wel-  
 che dieser berühmte Teutsche Poet, diesen zweyen Verliebten angedichtet.  
 Die Historie aber an sich selbst ist Wahr, und schreibet davon unter ein  
 gewisse

gewisser Auctor eines curiösen Manuscripts, welches ich unter dem Titul: **das in denen adelichen Geschlechtern florirende Thüringen**, selbst besige, folgender gestalt: von der oberwehnten Maitresse des **Herzogs Heinrichs von Braunschweig, Eva von Troctin**, genant, ist remarquable, das der Herzog dieses Freulein, um die Jalousie seiner Gemahlin zu vermeiden, für Töde ausgeben, und Sie heimlich auff eines seiner Schlöffer bringen lassen, wo Er Sie ohngehindert caressiret und mit Ihr sieben Kinder gezeuget hat. Der Herr von Hoffmans Waldau hat in seinen **Helben Brieffen**, diese Historie, pag: 11. & seq. unter denen erdichteten Nahmen: **Tibalt und Lettice von Hare**, mit sehr curiösen Umständen beschrieben, welche nicht ohne Vergnügung nachgelesen werden können. Auff diese verbotene Liebe hat der seel. Lutherus, als davon etwas eclairet, sehr geeyffert in seinem Tractat wider **Hans Worsten**, 2c. So weit oberwehntes Manuscript. *Philomusus*. Ohne zweiffel wird Lutherus, seiner Gewohnheit nach, auch in diesem Puncte sehr nachdrücklich geschrieben haben. Ich möchte wohl solche Passage aus seiner Schrift lesen.

Caslander. Ich kan euch auch damit dienen. Denn, ich habe das Autographum, ode die primam editionem dieses Tractats. Es ist solcher zu Wittenberg im Jahr Christ 1541. durch den berühmten **Hans Luffe**, unter folgendem Titel gedruckt worden: **Wider Hans Worst. D. Martin Luther Wittenberg MDXLI. und wirt lit. M. 111. 6.**) von dieser Affaire gehandelt, wenn Er folgender Gestalt schreibt: **Den Du weißest, (Dux Henrice) das alle Welt von Dir weis, wie Du deine löbl. Fürstin heldest, nicht allein als ein voller, toller Silz und Trunckenbolt, sondern als ein unsinniger wütiger Tyran, das zu Kanstu deine schändliche Hurerey ja Ehebruch nicht vollbringen, musts mit Gödeliches Nahmens schmach und Schande thun, und die arme Messen, als verstorben, mit deinen heiligen Gottesdienst, Messe und Vigilien, lesen verbergen, das hastu von deinem Gesellen ~~so~~ gelernet, der auch seine Hurerey und Ehebrecherey unter dem Schein des Heil. thums treiben muste, 2c. So weit der selige Lutherus. Weiter besige ich eine alte rahre Schrift, welche Anno. 1540. zu Wittenberg, durch **Georgem Rhaw**, unter folgendem Titul gedruckt worden: **Anderer Abdruck des durchlauchtigsten Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herren Johan Friedrichen, Herzogen zu Sachsen, des heiligen Römischen Reichs Erz-Marschal und Chur Fürsten, Landgraffen in Thüringen Marggraven zu Meissen, und Burggraffen zu Magdeburg, wahrhafftigen, beständigen und ergründeten Verantwortungen, auff Herzog Heinrichs von Braunschweig, der sich den jungern nennet, hievor und nechst ausgegangene, ehrenrührige Fürsten und Adelschändige, erdichte und unwarhaffte Famas libell schand Schrifften und Abdruck, 2c. 2c. In dieser Schrift wird von der Historie mit der Fräulein von Troct, auch nachfolgendes, lit. K 11 6.) mit angeführt: „Wie auch nicht gut Jungfrauen, bey ihm, (nemlich Herzog Heinrichen****

zuziehen seyn soll, ohne zweiffel, nicht mit geringen Schmerzen, seiner ehrlichen löblichen Fürstinn, dan wie man sagt, so sey zur Zeit eine Jungfraw verlohren, unter dem Schein, als wäre sie gestorben, man habe auch den Eltern in gerade Kleider und Schmuck, als einer verstorbenen, zu Haus geschickt, und die Ehrlichen fromen Leud vom Adel, herglichen, wiezu achten, betrübet, aber über ein Zeit, sey sie zur Stauffenburg, wider lebendig worden, und habe daselbst hernach, ezliche Kinder getragen, ohne zweiffel, noch mit mehreren Herzeleid, ihrer Eltern und der ganzen ehrlichen Freundschafft, das wäre ein selzgam Mirackel das todte Jungfrawen sollen Kinder tragen, 2c. und pag. seq. da erst etwas von einer honetten Historiæ referiret worden, wird folgendergestalt fortgefahret: Aber die Geschichte zur Stauffenburg, können dafür nicht geacht werden, sondern solche muß huren werck seyn, So weit diese alte Schrift hiervon. Hierbey erinnere ich mich auch, daß ich einige Brieffe derer Anverwandten von der Fräulein von Trost, gelesen, worinnen Sie sehr frey an den Herzog von Braunschweig, von solcher Mißhandlung an ihrer Befrundin, begangen geschrieben, bey welchen Scriptore ich aber solche gelesen habe, kan ich mich jeko nicht besinnen.

*Philomusus.* An der Wahrheit dieser Historie ist also im geringsten nicht zu zweifeln, doch, ich sehe, das Monfrere auch dort die neunte Sammlung von denen Thüringischen Merckwürdigkeiten, liegend haben. Daher nehme mir die Freyheit, zu fragen: was Monfrere von diesen Sammlungen halte?

*Casander.* Ich halte sie für ein guth und nützlich Werck, wodurch schon manches Merckwürdige der Vergessenheit entrissen worden, welches so wohl in diesen als künftigen Zeiten guten Nutzen haben kan.

*Casander.* Einen gewissen Auctorem des ganzen Wercks, kan ich nicht determiniren, weil unterschiedliche Gelehrte in Thüringen darzu Contribuiren deren beytrag, wie bekant, Hn. Jo. Bernhard Helle Buchdrucker Herr in Jena Colligiret, die Materien in Ordnung bringet, und auff seine Kosten, ediret wobey er allezeit auch einigen beytrag, J. E. von der Vitterung, cheur und wohlfeilen Zeit, 2c. thut. Das meiste und wichtigste hierzu hat wohl der Herzoglich-gothaische Hoff-Advocat, und Steur-Einnehmer in Ohrdruff, Hr. Jo. Zacharias Gleichman, bey getragen, weil derselbe ganze Capita darzu laboriret, auch viele eingeln Materien dazu eingeschicket hat, wie solches allezeit darbey gemeldet worden.

*Philomusus.* Was ist wohl in diesem neunten Stücke sonderlich curieuses?

*Casander.* Unter andern curiösen Dingen, womit ich mich jeko nicht auffhalten kan, hat mir sonderlich das Project wohl gefallen, wie auch in der Stadt Ohrdruff könnte ein Weysen-Haus angeleget werden.

*Philomusus.* Ey! solches möchte ich gerne hören. Monfrere thue so wohl, und lese solches jeko in meiner Gegenwart, daß ich es mit anhören möge.

*Casander.* Ehe ich solches thue: So muß ich erst soviel sagen, daß der obertroste

Helmond, in der siebenden Probe der Fürstl. Macht-Kunst, auch nachdrücklich, die Errichtung mehrerer Weysen-Häuser, angefragt habe, wenn er davon folgender gestalt schreibet. „Würde man fürs; te mehrere Weysen-Häuser anlegen: So würden nicht so viel arme Kinder das Brodt für denen Thüren suchen auch würde manche Seele, wenn sie im Guten bey zeit in solchen Heusern aufgezogen und unterrichtet würde, vom Verderben errettet werden. Der hierzu nöthige Be. lag wäre gar leicht auffündig zu machen, wenn man nur die Modos hierzu, aus dem 2ten Capite dieser Fürstl. Macht-Kunst aus suchen wolte. So weit Helmondus in obgedachter Probe. Nun wollen wir auch hören was der Autor des Pro JcAs, auch in Ohrdruff ein Weysen-Haus anzulegen, für Modus, zu auffricht und Erhaltung desselben, vorgeschlagen. Es wird davon in der neunten Sammlung der Thüring: Merckwürdigkeiten, pag. 610 &c. seq. folgender gestalt geschrieben. Zu demjenigen Guten, welches binnen etlichen Jahren, sowohl in andern Ländern, als auch absonderlich in dem wehrtesten Thüringen, gestiftet worden, gehöret auch mit, die Auffterbauung derer Armen- und Weysen-Häuser, da man nemlich die rühmlichste und rechte Christliche Anstalt, in vielen St adten gemacht hat, daß eine gewisse Anzahl armer Weysen Kinder, nicht nur in solchen Weysen-Häusern ihren leiblichen Unterhalt finden sondern auch für die Seelen derer selben, durch gute Auffziehung, mit Unterricht in der Christlich-Evangelischen Lehre, und Vermahnung zur Gottesfurcht, und aller anderen Christlichen Tugenden, gesorget wird. Was für unbeschreiblichen Nutzen so wohl die Kirche, als Republic, durch solche heilsame veranstaltungen verspüren, dieses ist von anderen weitläufigt gezeiget worden, daher ich mich hierbey nicht auffhalte: sondern nur noch kurglich erwehne, was mich veranlaßet hat, diese Materie in unseren Thüringischen Merckwürdigkeiten, zu berühren. Es hat nemlich ein gewisser redlicher, und mit dem wohlgergehen des gemeinen wesens, auffrichtig meynender Bürger in Ohrdruff einen Entwurff auffgesetzt, wie auch in dem werthen Ohrdruff ein Weysen-Haus auffgerichtet und darinnen 20. bis 30. arme Weysen-Kinder, könten erhalten werden. Ich trage kein bedencken, solches dem geneigten Leser allhier zu communiciren, weil ich durch und durch solche puncte finde, woelche sich wohl solten practiciren lassen, wenn nur der Eigen Nutz ein klein wenig hierbey wolte saluti publicæ, so zu reden die Hand biethen. Es lautet aber der ganze Entwurff folgender massen: Entwurff, wie man auch in Ohrdruff ein Weysen-Haus auffbauen, und zum wenigsten für 20. bis 30. Kinder, nöthigen Unterhalt verschaffen könte. 1. Nähme es auff der Gnädigen Gräffl: Herschafftten hohe Genade an, von denen beyden, zum Schlosse gehörigen Gärten, in der Razen-Gasse, einen platz zum Weysen-Hause, einzureumen. 2.) Das benöthigte Holz zum bauen, könte aus dem gemeinen Raths- und bürger Walde, bey gegeben werden. 3. die Haus Kosten könten in denen respective Fürstl. und Gräfflichen Ländern, durch eine Collecte

Collecte, eingesamlet und im Noth-Fall, wenn solche nicht zureicheten, von denen hiesigen Kirch. Geldern, eine Bey-Hülffe, geihan werden. 4. Könnte aus jeglichen, zu hiesiger Graffschafft gehörigen Dorffe, nach Proportion, jährlich 2. bis 4. Malter Korn, zur Verpflegung geliefert, auch aus denen allhiesigen Mühlen, jährlich etwas beygetragen werden. 5. von Fleisch könte aus jeglicher Kath. Mühle, jährlich etliche Centner, indem Pachte, im puncte der Mastung, mit ausgebudungen werden. Von den Pächtern des Guchts Hundesbran könte gar wohl alle Jahre ein gut gemästet Kind, (wenn es im pacht Contract mit aus gebungen würde: ) zu solcher Verpflegung gegeben, ingleichen von denen hisigen Metzger, wöchentlich oder jährlich etwas beygetragen werden. 6. Das Gemüse müste von dem angeschaffet werden, was die Weysen-Kinder, verdieneten denn, allerdings nöthig wäre, das solche nach Proportion ihres Alters, zu einisger Arbeit angehalten würden. 7. Damit sie nun auch mit Aleydung nöthürfftig versehen würden: So könte verordnet werden, das auch des Sonn-Tages unter der Vesper, oder Nach-Mittags-Predigt, der Klingel-Beutel herum getragen, und das dadurch, colligirte Geld, zum unterhalt der Weysen Kinder, angewendet würde. wären die Puncte noch nicht hinlänglich: So könte auch jährlich ein paarmahl in denen hieher gehörigen Dorffschafften, eine Collecte eingesamlet werden. 8. Es könte auch von denen Heuffern und Verkaufuffern derer Heuser und Ländereyen, ein gewisses von jedem 100 ins Weysen-Haus gegeben werden, desgleichen auch von Erbschafften \* 9. das Brenn-Holz könte aus gedachten gemeinen Walde, gegeben, und freye Führung desselben mit in den Hunde-Branner-Pacht, eingebungen werden. 10. Könnte von einem jeglichen Haus-Vater, jährlich nach seinem Vermögen, aus freyem Gemüthe, etwas von Fleisch, Flachs, Garn, Leinenes, oder wollene, Mehl, Zuch, Butter, oder Käse, &c. Wie es einem jeglichen aus Christlicher Liebe beliebet, gegeben werden. 11. Die Erhaltung des Weysen-Vaters, Weysen-Mutter, und anderer hierzu erforderlichen Personen betreffend, müsten sie in denen ersten Jahren mit einem wenigen Besolt zufrieden sein, bis Gott mehrere Hülffe und zugang geben würde, indessen hätten sie doch freye Kost und Wohnung, &c. Licht und Oehl müsten die Oehl-Müller, Oehl-Kramer und Seiffensieder allhier nach advenant beytragen. 12. Solten etliche Weysen vorhanden seyn, so etwas vermögen hätten, und solches mit ins Weysen-Haus brächten, dergleichen auch Bettgen: so müste auff diese conservation gegen abgabe eines wenigens vom Intresse allezeit sorgfältig gedacht werden. 14. Könnte wie an vielen Orten mit Nutzen practiciret worden, alle 2 Jahre eine Lotterie gezogen, und 5. oder 6. procen

D 3

\* Was diesen Punct anlangt: So ist schon von einigen Jahren her, vom Kauf- und Verkaufuffen, wie auch von denen Collateral Erbschafften, etwas Gewisseyem 100. abzugeben, die Helffte nach Gotha ins Weysen-Haus die andere Helffte der hisigen Kirche, geliefert worden. Es käme also auff eine Verordnung an, das die Kirche bekommen dem Weysen-Hause angegeben solle.

zum Weysen-Hause, destiniert werden. 17. Könnte auch wohl auf das Bier ein kleiner Aufsatz gemacht, und zu Erhaltung des Weysen-Hauses mit angewendet werden. Siehe geneigter Leser, ( so fährt derjenige fort, welcher diesen Entwurf zu der 9ten Sammlung der Thuring-Merckwürdigkeiten eingeschicket.) Das sind die Puncten, welche von einem gemeinen Bürger, zu auffrichtung eines Weysen-Hauses, aufgesetzt, und nur von mir in einem und anderen in bessere Ordnung gebracht worden! wie vielmehr sollten diejenigen welche Gott zu Vätern und Vorstehern der Stadt gesetzt hat, dazu thun, daß so ein recht heylsames Werk befördert, und dieses wohlgemeinte project, zu einem glücklichen Effect gebracht würde. *Philom.* Es ist wohl zuwünschen, das dieser Vorschlag möge glücklich ausgeführt werden, weil nicht zu leugnen, daß die Auffrichtung mehrerer Weysen-Häuser, eine Gott wohlgefällige und der Kirchen und Republic sehr nützliche Sache sey. Doch auch hiervon genug. Wir wollen nun auch, weil es dem Hn. Bruder gefällt etwas von Stats-Sachen discouriren. Als *Cassander*, dem *Philomus* so antworten, und seinen Discours fort setzen wolte, pochte wieder j-mand an die Stuben-Thür. Als solche der *Cassander* auffgethan: So stunde ein Postilion für selbiger, und brachte Ihm einen Brieff von der Post. Er erbrach selbigen alsobald und als er ihn durchlese, merckte *Philomusus* daß ihm die Tränen über die Wangen herab floßen. Das mus sagte *Philomusus* etwas sehr bewegliches sein, wovon Monfrere in diesem Brieffe Nachricht gegeben worden.

*Cassander.* Ach! ja wohl ja wohl. Der theureste Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg, *Friedericus II.* ist nun auch Todt.

*Philomusus.* Hilf Himmel! Ich kan mich ebenfals der Tränen nicht enthalten. Ein frommer Fürst, ein so schön und tugenthaffter Fürst, mus so frühzeitig dem Tode herhalten, das ist eine sehr traurig und bewegliche Zeitung. Wenn ist denn dieser theureste Herzog von dieser Welt geschieden?

*Cassander.* Nach der mir erteilten Notification ist die höchst-seilige Auflösung dieses gloriwürdigsten Fürstens geschehen am Sonn-Tage *Lactare*, als den 23. Martii, a.c. des morgens um 6 Uhr, und zwar in seiner bisherigen Residenz-Stadt Altenburg.

*Philomusus.* O liebes Sachsen-Land, du hast ein großes Kleinod verloren, einen solchen Fürsten, der sich durch viele sehr gloriöse Thaten einen unsterblichen Namen erworben.

*Cassander.* Bey diesem schmerzlichst- und sehr empfindlichen hohen Trauersfall, gereicht dieses auch dem bestürzten Lande zum Trost, das dieser Durchlauchtigst- und höchst-seelige Herzog, auf seinem Fürsten-Trohn einen solchen Nach-Folger hinterlassen, welcher auch mit allen hoch-Fürstlichen Tugenden, von dem Himmel reichlich ausgezieret ist. Ich meyne den bisherigen Durchlauchtigsten Erb-Prinz *Friederichen*, welcher nun, unter dem Namen: *Friederich der 3te*, ein mächtiger beherrscher der Gothaich und Altenburgischen Lande, geworden.

*Philomusus.* Dieses dienet allerdings dem ganzen Lande zum großen Troste. Wie alt ist denn eigentlich, der höchst-seelige Herzog *Friederich* geworden?

*Casander.* Er ist No. 1676. geboren, einfolglich hat Er in dem 56tem Jahre, diese Welt verlassen. Wir wollen bey unserer nächsten Zusammenkunft noch ein merers von diesem Preißwürdigen Herzoge discoutiren. Jesh wollen wir uns noch von einigen merckwürdigen Newigkeiten unterreden, und zwar anfanglich von der Salzburgischen, recht erstaunlichen *Religions Affaire*. Ich halte noch immer davor, daß diese Sache dem Pabsthum einen gewaltigen Stoß geben kann, welchen es wohl so bald nicht verschmerzen wird. Daß in einem so kleinen Lande, als das Erz-Bischoffthum Salzburg ist, sich im vorigen und diesem Jahre, über 25000 Seelen hervorgethan, welche sich alle öffentlich zu der Evangelischen Religion, und zu der Augspurgischen Confession, bekennen, und bereit sind über der Bekantniß der wahren Religion, nicht nur ihr Vaterland zu verlassen sondern auch dabey Gut und Bluth, Leib und Leben aufzusetzen, solches ist aller dinges ein recht groß und Göttliches Werck, dergestalt daß nach der großen Lutherschen Kirchen Reformation, wohl kein größeres Werck, in der Kirche Gottes geschehen. Als dorten der Prophet Elias meynete, Er wäre nur allein in Israel übrig blieben, der den wahren Gott bekennete: So wurde ihm von Gott angezeigt, das Er 7000 erhalten habe, nemlich alle die die sich nicht gebeugte hatten für Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküßet hatte, wie davon im 1 Buch der Könige, Cap. 19 v. 14. und 18. recht beweglich zu lesen. Dieses ware allerdings ein großes werck Gottes, daß, da man gemeynet hätt, es wäre in Israel alles mit Heydnischer Abgötterey und Blindheit bedecket, über aller Menschen vermuthen, 7000 Seelen von Gott erhalten worden, Das sie sich mit denen Heydnischen Greueln nicht bescklet. Noch ein größeres Werck Gottes ist es, das, da man gemeinet hat, es wäre in dem Erz Bischoffthum Salzburg, alles mit Papischer Abgötterey und Aberglauben angefüllet, von dem allmächtigen Gott über 2000 Seelen erhalten worden, welche von der Pabstlichen Abgötterey und anderen Pabstlichen Greueln frey geblieben, und welche nun in ihrer größten Trübsahl, die Wahre Evangelische Religion, freudigst bekennen, und durch nicht davon abwendig zumachen sind. Es sind bishero unterschiedliche Schrifften zum vorschein gekommen worinne von dieser erstaunlichen Sache nachdrücklich gehandelt worden insonderheit hat mir wohl gefallen diejenige Schrifft, welche H. Joh. Gotlieb Hillinger, Hochfürstl. Sachs. Kirchen-Rath Hof-Prediger Superintendent und Pastor Prim. zu Sanct Joh. in Salsfeld, unter folgendem Titul publiciret hat: Memoria Schaereriana, das gute Andencken des Evangelischen Märtyrers, George Schärers, von Salsfeld gebürtig, ehemaligen Evangelischen Predigers zu Rastad im Erz Bischoffthum Salzburg, allwo Er A. 1528. des Evangelii halben mit dem Schwerte hingerichtet worden, vorzeiten durch M. Matthiam Placium Illicum, hochberühmten Historicum und Prof. auff der Universität Jena; gestiftet, nunmehr aber wieder erneuert und ans Licht gesetzt etc. Es hat der H. Kirchen-Rath eine sehr bewegliche Vor-Rede vorgesezt, welche von einem jeden aufrichtigen Protestanten, nicht ohne Tränen wirt Köhlen gelesen werden.

*Philom.*

*Philomusus.* Ich muß gestehen, daß mir ofte, wenn ich an diese **Salzburgische** *Affaire* gedacht, die Worte aus einem gewissen Liede einze fallen. Drum dancket, dancket, dancket Gott, Der falsche Götzen macht zu Spott, Gebt unserm Gott die Ehre. Es soll *H. Christian Bermuth*, eine curieuse Medaille auff diese **Salzburgische Religions** *Affaire* geprägt haben. *Casander.* Ich habe solche erhalten. Auff der einen Seite, oder, in parte averfa, wird oben in denen **Wolken**, der **Nahme Gottes**, Jehova, prel. unter selbigen stehet: **ZUFLUCHT DER SALTZBURGER.** Weiter unten zeigen sich die **Städte** im prospecte, wohin die **Salzburger** bishero ihre **Zuflucht** genommen, nemlich **Augsburg**, **Berlin**, **Hannover**, **Kauffbeyern**, **Nemmungen** und **Ulm**, am eusern Rande stehet: **Nachdem die Protestanten**, am inneren Rande: **Recht freudig Jubilirt.** AVE. CONF. JVB. II. 1730. Auff der anderen Seite, oder, in parte reversa, präsentiret sich die **Sonne**, welche einen **Regen** Bogen formiret. Unter selbigen siehet man einige **Trauppen** von denen emmigrirenden **Salzburgern**. Am Rande ist zu lesen: **Werden viel Emigranten von Salzburg ausgeführt.** Unten im Abschnit stehet: 1731. & 1732. Nov. Dec. Jan. Eebr: Noch eine sehr curieuse Medaille, welche auch der *H. Bermuth* fabriciret habe ich mit selbiger erhalten. Auff dem Averse präsentiret sich das **portait** des jetzigen Königs in Schweden, und am Rande die Worte **VIVAT FRIDERICVS I. REX SVECLÆ.** In diesen Worten enthalten die **Zahl** **Buchstaben** acurat die **Jahr** **Zahl**: 1740. Auff dem Reverse präsentiret sich eine im **grünen** **Grase** liegende **Cröhne** über welcher eine **auffgegangene** **Rose**, und über der **Rose** ein **großes** **lateinisches** **F.** und dabey die **Jahr** **Zahl** 1740 stehet. Am Rande ist zu lesen: **Quæ paracelsus prædixit Rex hic effectu dabit.** Unten stehet **Q. S. O. I. Z. G. & C. W.** welches bedeutet: **Quod sub Jectissimo optat: Joh: Zachar: Gleichman, und Christian Bermuth**, davon der erstere diese **Medaille** inventiret, der andere aber **Fabriciret** und geprägt hat. Die **Erklärung** dieser curiuseu Medaille, muß aus einer **Schrift** genommen werden, welche ohn längst publiciret worden, unter dem **Titul** **Johan Zacharia Gleichmanni, Arcanum politicum**, das ist **politisches** **Geheimniß**, 2c pag: 11 & seq. **Wirt** angeführt das der **Auctor** unter andern **raren** **Schriften**, auch einen **Quart** **Band** besitzt, in welchem des berühmten **D. Theop. Parac.** **Prophezeiungen** mit befindlich wären. Hierrinnen nun, nemlich in des gedachten **Parac.** **Prophezeiungen** kommen viele wichtige Dinge für, welche gang ungezwungen von dem jetzt gloriwürdigsten **Könige** in Schweden, **Friederico I.** können verstanden werden, und gahr zu wohl auff selbigen appliciret werden. Sie zielen alle hauptsächlich dahin, daß durch den hochgedachten jetzigen **König** in Schweden, dem **Römischen** **Pabst** **ehum** ein großer und gewaltiger **Abbruch** würde gethan werden. vorhero muß ich an meine **ordentliche** **Ambts** **verrichtungen** gehen. Es soll mir lieb sein, wenn **Mon** **Frere** mir bald wieder zusprechen wird, weil wir alsdenn von vielen sehr merckwürdigen und curiuseu Dingen, mit einander discouriren wouen.

*Philomusus.* Es soll solches mit nächsten geschehen, und werde ich mich sonderlich bemühen, etwas curiuses, von den **Salzburgischen** **Händeln**, zubeantworten, das wir mit selbigem unserer **Unterredung** anfangen können. TANTVM.

76





TK 4250

ULB Halle 3  
001 530 143

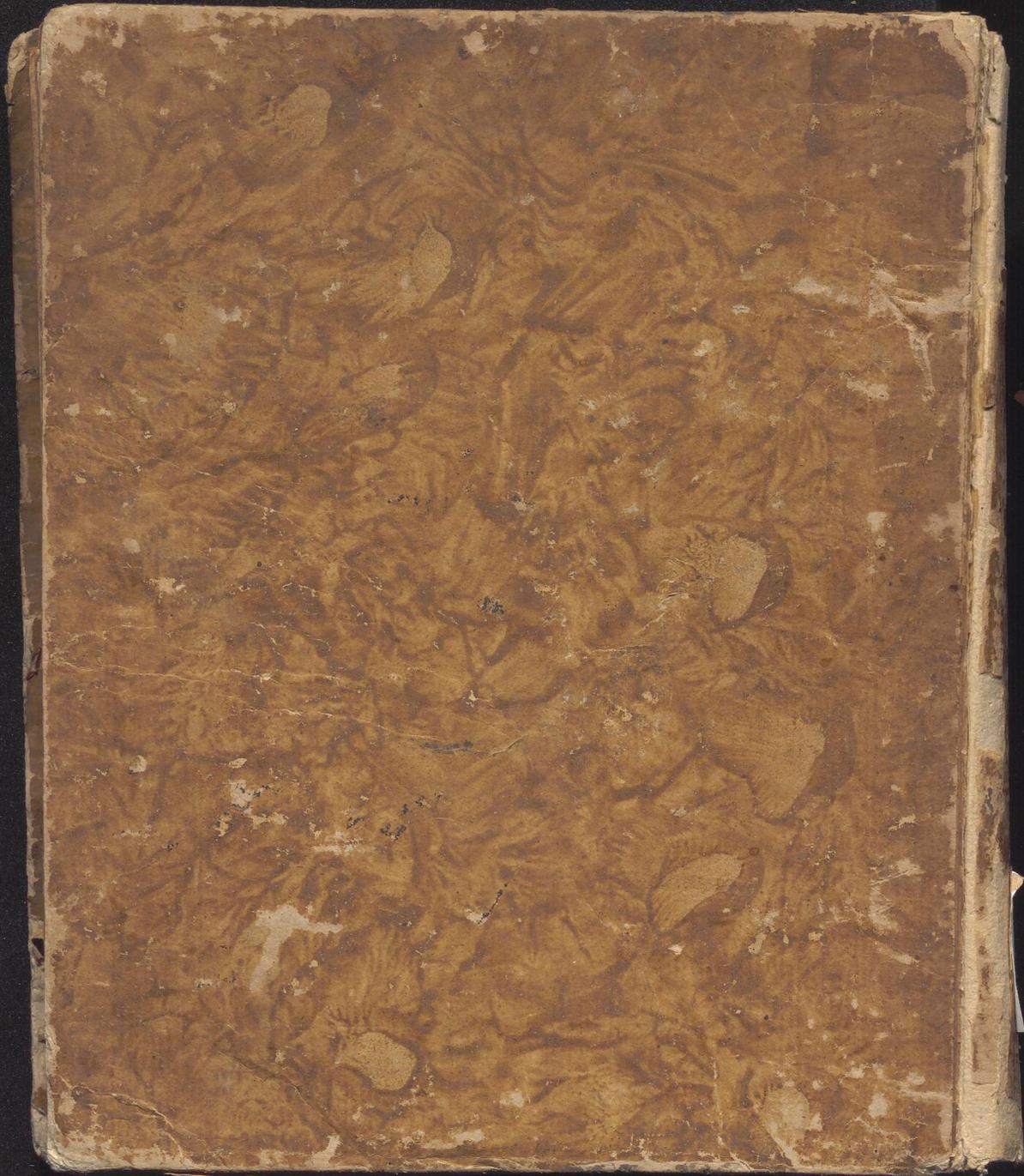


sb

VO 18.12.12

ml





84

Gespräche  
 Im  
 Reiche  
 Derer Lebendigen,  
 So wohl von denen Wichtigsten  
 Staats = Begebenheiten



Stuttgart und Leipzig, 1732.

4.

